

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 6

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anordnung des Kriegsministeriums gedruckt, und wenn wir etwas bebauern, so ist es der Umstand, daß sie nur zu vertraulicher Benutzung ausgegeben werden sollen. Chesney hat den Feldzug des Generals Lee in Virginien und den großen Marsch Sherman's von Atlanta nach Savannah mit solcher Klarheit und so festen Zügen geschildert, daß man die Veröffentlichung eines Werkes seiner Feder über den jüngsten Krieg freudig begrüßen mußte.

Verschiedenes.

(Die Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel.) (Schluß.) Sie sehen, theurer Freund, ich komme damit nicht zu Ende, die großen und kleinen Lügen aufzuzählen, mit welchen man die französische Nation unterhält. Ich habe Ihnen schon gesagt, von allen diesen Lügen ist die schwerste und beharrlichste die Erziehung, welche wir in unserer Jugend erhalten; eine Erziehung, die uns nur ausschließliche Bewunderung unserer selbst und Frankreichs gibt, die unsere natürlichen Fehler entwickelt und überreizt, und in uns das Verlangen, uns zu unterrichten und zu vervollkommen, auslöscht. Wenn wir in das praktische Leben eintreten, so bestärken wir uns wider Willen in den ausschließlichen Gedanken und irrigen Ansichten, die uns in unserer Jugend eingepflanzt wurden.

Wie ich gesagt habe, die Lüge umgibt uns auf allen Seiten; wir finden sie in Büchern, Zeitungen, in der Unterhaltung, in den öffentlichen Reden, auf der Tribüne und bei der Regierung. Sie ist in unsern Sitten, unsern Gewohnheiten und selbst in den Formen unserer Sprache. Man mißbraucht die lobenden Ausdrücke. In der Presse, in den Kammern theilt man ohne viel Unterscheidung Beiworte, wie „großer Bürger“ oder „berühmter General“ (*général illustre*) Leuten aus, die nicht den mindesten Anspruch auf Ruhm (*aucun bagage de gloire*) oder geleistete Dienste haben. In dieser Beziehung hätten wir mehr große Bürger und mehr berühmte Generale, als alle andern Völker Europa's miteinander. Es ist dieses auch noch eine Art Lüge, die man in keinem andern Lande findet.

Wenn man denkt, daß diese gekünstelte und falsche Erziehung allen Generationen gegeben worden ist, die sich seit Anfang des Jahrhunderts gefolgt sind, so kann man über die bewundernswürdigen Resultate, die sie zu Tage gefördert haben, nicht mehr überrascht sein. Wie vermöchte ein Volk einem System zu widerstehen, welches so geeignet ist, es zu verdummen und zu demoralisieren? Stellen Sie sich ein Kind vor, welches von seinen Lehrern ohne Unterlaß mit Schmeicheleien überhäuft wird, und dessen Eigenliebe und Eitelkeit sie beständig reizen indem sie ihm sagen: Du bist schön, du bist stark, du bist die personifizierte Vernunft, du hast viel mehr Geist als deine Genossen, du hast die größten Anlagen und Fähigkeiten und anderes ähnliches mehr. Was für traurige Resultate müßte eine solche Erziehung zu Tage fördern und wäre es da überraschend, wenn aus einem solchen Kinde ein unwissender und eitler Mann würde? Es ist dieses jedoch das Bild der Erziehung, welche wir alle mehr oder weniger erhalten. Es ist beinahe gar nicht notwendig, noch andere Ursachen unseres intellectuellen Verfalls zu suchen. Ich habe vor Ihnen, theurer Freund, einen einzigen Vorzug dieser besteht darin, daß mir Gelegenheit geboten war, fremde Länder zu besuchen und daß ich in Folge dessen urtheilen und vergleichen lernte. Gut, ich erkläre, was es auch meiner Vorliebe für Frankreich kosten mag, wir sind mit all unserm Geist das dummste, glimpflichste (*badaud*), einfältigste und alberne aller Völker. Es gibt kein Land in Europa, wo man so viel Dummheiten, so viel falsche Ideen und albernere Zeug zu Markt trägt. Die Hauptursache finden Sie in der Art des Unterrichts, welcher unserer Jugend zu Theil wird; ein Unterricht der falsch, ausschließlich und lügnerisch ist, der unsere Fehler entwickelt anstatt sie zu corrigiren, und welcher, da er uns nur Selbstbewunderung verleiht, uns abhält, andere Völker, ihre Sprache, ihre Gebräuche und Geschichte zu studiren, wodurch unser Urtheil zusammen-

schrumpft, da dieses sich nur durch Vergleich der Thaten und Sachen entwickeln kann.

Indem ich Ihnen, theurer Freund, dieses mittheile, denke ich unwillkürlich an die Schullehrer in England, Deutschland und der Schweiz. Wenn es Ihnen bekannt wäre, welche Achtung die beschriebenen Lehrer genießen, welche der Jugend die erste Erziehung und den ersten Unterricht zu geben haben, und alle die Sorgfalt, die darauf angewendet wird, daß dieses wichtige Amt nur Männern anvertraut werde, die in Beziehung auf Moralität und Bildung alle wünschbaren Garantien bieten! In diesen Ländern hat man besser als in Frankreich den unmittelbaren und beträchtlichen Einfluß erkannt, welchen die Schullehrer auf die Moralität und die Bildung der sich folgenden Geschlechter haben, da sie, in das Herz und in den Geist der Jugend so zu sagen die Keime säen, die im reifern Alter Früchte hervorbringen sollen. Welche Sorgfalt verwendet man nicht auf die Wahl dieser Männer und was thut man nicht um noch die Achtung zu vermehren, derer sie sich in der öffentlichen Meinung erfreuen und durch die man sie in den Augen der Jugend geachtet erscheinen lassen will!

Ich werde nie vergessen, als ich mich, im Monat September 1869 auf dem Gut des Herrn von Bismarck zu Varzin befand, so machte sich der Reichskanzler mit seinen zwei Söhnen und mir ein Vergnügen und wie eine Pflicht daraus, den Schulmeister eines kleinen Dorfes, das in der Nähe seines Schlosses lag, zu besuchen. Stellen Sie sich den guten Eindruck vor, den dieser Beweis des Interesses hervorbringen mußte, ich war eher daran zu sagen dieses Zeichen der Ehrerbietigkeit gegen einen beschriebenen Erzieher von Seite eines Mannes, wie Herrn von Bismarck.

Wenn Sie wie ich in Preußen gelebt hätten, so würden sie wissen wie viel in dem, etwas bestimmten Satz „Der preussische Schulmeister hat die Schlacht von Königgrätz gewonnen“ enthalten ist. Diese Worte sind seit dem Feldzuge 1866 oft gesagt und wiederholt worden und heutigen Tages wiederholt sie jedermann in Deutschland, wie eine unbestreitbare Wahrheit. Es ist jedoch nicht etwa, daß man in Deutschland die Schulmeister sich mit der Politik beschäftigen sähe, daß sie öffentlich die Verordnungen der Regierung tabelten und so das Beispiel des Ungehorsams und des Aufruhrs geben würden. Doch wir hätten sehr Unrecht wenn wir uns nur an die Verirrungen unserer eigenen Schullehrer halten wollten, da diese Männer die beauftragt sind, die Jugend zu unterrichten und an sittliches Leben zu gewöhnen, selbst nur Produkte einer Erziehung ohne genügende Moralität und eines exclusiven und falschen Unterrichtes sind. Wir leben daher in einer kläglich lasterhaften (*vicieux funeste*) Umgebung.

Ich habe viele Fremde von gesundem Verstand gefunden, die sich im Allgemeinen über unsern Mangel an Urtheilskraft verwunderten. Es ist wirklich wahr, wir urtheilen nur zu oft in oberflächlicher Weise und lieben es nicht den Sachen auf den Grund zu gehen. Sehen Sie zum Beispiel nur alle die krankhaften Ansichten, welche über die Disciplin der Armee zum Besten gegeben werden. „Die Disciplin ist glücklicherweise wieder hergestellt“, sagen die einen mit Genugthuung. „Es ist sehr wichtig“, sagen die andern, die von dieser Sache weniger überzeugt sind, „daß vor allem aus die Disciplin der Armee so schnell als möglich wieder hergestellt werde“. Wenn man die letztern fragt, welches die zu diesem Zweck führenden Mittel seien, antworten sie: „Indem man die Strenge für gegen die Disciplin verübte Vergehen verdoppelt, die Offiziere anhält das gute Beispiel zu geben, die Truppen in Uebungslagern beisammen hält u. s. w. Arme Geister, die da nicht sehen, daß die Disciplin der Armee nur eine Folge der Disciplin in der Familie und in der Gesellschaft ist. Warum ist die Disciplin in der preussischen Armee so stark und sicher? Aus dem ganz einfachen Grund, weil die jungen Leute schon ganz disciplinirt in die Armee treten, d. h. weil sie von Jugend auf an Gehorsam im Allgemeinen, an Ehrfurcht vor der Obrigkeit und an Pflichtgefühl gewöhnt sind. Es ergibt sich daraus, daß die Offiziere oder Anführer beinahe nichts weiteres zu thun haben, als diese Disciplin aufrecht zu erhalten,

und daher kommt es auch, daß in der preussischen Armee so wenige Strafen vorkommen.

Wer glaubt, daß man heute der französischen Armee eine starke und dauerhafte Disziplin geben könnte, würde nicht verstehen, worin die Disziplin wirklich besteht. Wie sollte es gelingen, die Disziplin in der Armee herzustellen, da sie in den Familien nicht vorhanden ist? Hier wäre es vor allem notwendig, sie herzustellen. Wenn man sie da nicht mehr findet, so ist dieses unbestreitbar unter andern eine Folge jenes Artikels des bürgerlichen Gesetzbuches, welcher das Recht des Hauptes der Familie, über sein Vermögen zu verfügen, in zu großem Maße einschränkt. Seit sechzig Jahren erleidet die französische Gesellschaft, ohne sich dessen bewußt zu sein, den unglücklichen Einfluß dieses Gesetzes, welches Unordnungen aller Art in den Familien und vor allem den Abgang der Ehrerbietung der Kinder vor den Eltern erzeugt hat. Was thut man überdies außer den Familien, d. h. in den Schulen, den Pensionen und Gymnasien, um die Ehrerbietung vor den Eltern, den Glauben an Gott, das Pflichtgefühl, den Gehorsam vor der Obrigkeit und den Gesetzen zu entwickeln? Nichts oder wenig mehr als Nichts. Daraus folgt, daß wir jährlich an die Armee ein Contingent junger Leute abgeben, die zum großen Theil keine religiösen oder gesunden moralischen Grundsätze empfangen haben, und die von Jugend auf gewöhnt sind keinem Menschen zu gehorchen, alles zu discutiren (discuter) und nichts zu respectiren. Und wir sollten Anspruch machen, diese ungehorsamen jungen Leute, die keinerlei Grundsätze haben, plötzlich bloß durch Mittel der Strenge discipliniren zu können! Es ist dieses nichts anderes als daran zweifeln, daß die Disziplin in der Armee eine Folge der Disziplin im Leben, d. h. des Pflichtgefühls, des Gehorsams gegen bestimmte Personen, und endlich der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit und angenommenen Einrichtungen sei.

Die Disziplin in unserer Armee ist nach meiner Ansicht von jeher nur eine künstlich nachgeahmte Disziplin gewesen, denn anders kann ich eine solche, die man nur mit Hülfe der Strafen und Unterdrückungsmittel erhält, nicht nennen. Unsere künstliche Disziplin kann, sobald sie einmal begründet ist, ganz gut unter der Herrschaft der Verhältnisse andauern, doch verschwindet sie ohne Zweifel bei dem ersten ernstlichen Versuche.

Sie, mein Freund, überzeugen, für diese, wie für andere Fragen, muß man bis auf die Quelle des Übels zurückgehen. So lange wir in Frankreich nicht die gebieterische Nothwendigkeit fühlen unsere Jugend in den Grundsätzen einer gesunden Moral aufzuziehen, und ihr eine Erziehung und einen Unterricht zu geben, die einander helfen, unsere natürlichen Fehler, die Eitelkeit, den Eigendünkel und die Selbstüberschätzung verbessern, oder mit andern Worten, so lange wir nicht die allerhöchste Wichtigkeit fühlen, andere Keime in das Herz und den Geist unserer Jugend zu pflanzen, welche nach Maßgabe der Jahrgänge die verschiedenen handelnden und denkenden Geschlechter liefert, so quälen wir uns umsonst, wir machen keinen Fortschritt, unser intellectueller und moralischer Verfall vermehrt sich, und alle Reformen und politischen und sozialen Arbeiten werden zu keinem Ziel führen.

Es ist von der höchsten Nothwendigkeit, daß in der Erziehung und in dem Unterricht der französischen Jugend eine vollständige Reaktion eintrete. Unsere Wohlfahrt erfordert dieses. Die erste Sache wäre dem religiösen Unglauben entgegen zu wirken. Eine schwere Frage, von der die andern abhängen; dann kämen die Veränderungen, die in der Art des Unterrichts stattfinden sollten. Sie entschuldigen, theuerster Freund, die Länge meines Briefes, doch es ist schon so lange, daß wir unsere Ansichten nicht ausgetauscht haben. Sie haben mir eine Wiederholung ihres Besuchs versprochen. Vergessen Sie dieses nicht; wir haben lange zu erzählen. Ach, es werden nicht mehr die sorglosen Ergießungen der letzten Jahre sein! Bittere Traurigkeit wird die Heiterkeit ersetzen, denn Sie und ich, wir lieben zu sehr dieses arme Frankreich, welches heute niedergeworfen, gedemüthigt und der Monarchie Preis gegeben ist.

Auf baldiges Wiedersehen, lieber Freund. Wenn es Ihnen nicht möglich ist zu kommen, so schreiben Sie mir um lange.

Tausend Empfehlungen
B. Stoffel.*

Dieser Brief, fährt der Herausgeber fort, gab uns für die Veröffentlichung der militärischen Rapporte des Herrn Oberst Stoffel freie Hand *). Die Rapporte sind in der Zahl von 45, wovon 39 an den Kriegsminister und 6 an den Kaiser adressirt waren. Nach der Ermächtigung, die uns erteilt wurde, haben wir eine gewisse Anzahl weggelassen, die sich zu sehr mit technischen Fragen beschäftigten als daß sie das größere Publikum hätten interessieren können.

*) Auch zur Veröffentlichung des Briefes?

D. Reb.

Das Buch führt den Titel: *Rapports militaires, écrits de Berlin 1866—1870 par le colonel Baron Stoffel, ancien attaché militaire en Prusse. Paris, Garnier frères, libraires-éditeurs.* Dasselbe ist 471 Seiten stark, zerfällt in das Verwert und in die Rapporte. Von letztern sind 32 abgedruckt.

Bei Fr. Schultze in Zürich ist soeben eingetroffen:

Die Feld-Artillerie

nach Einrichtung, Ausrüstung und Gebrauch, nebst einigen Regeln für die Behandlung des Materials.

Von

W. Witte, Hauptmann.

5. verbesserte Auflage. Preis Fr. 4. 70.

Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin.

Militärische Novitäten.

Zu beziehen durch die Neutirch'sche Buch- und Kunsthandlung in Basel, neben der Post, und S. Georg in Genf, Corratier 10.

Blume, W., die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges. Fr. 6. 70
Wartensleben, (Graf), die Operationen der Süd-Armee im Januar und Februar 1871. Fr. 3. 20
Gay, Ch., Tagebuch eines Offiziers der Rhein-Armee. Aus dem Französischen von D. Schmidt. Mit 1 Karte. Fr. 5. 35
Fontane, Th., aus den Tagen der Occupation. 2 Bde. Fr. 12. —

v. Lüdinghausen gen. Wolff, Ferd., Organisation und Dienst der Kriegsmacht des deutschen Reichs. Fr. 6. 40
Vom Gefecht. Studien und Kriegserfahrungen von G. v. W. Fr. 3. 35

Wehrkraft, die, des deutschen Reichs. Fr. 5. 35
Rossel, Papiers posthumes recueillis et annotés par Jules Amigues, in 8 avec portrait fr. 6. —

Sommaire: — Capitulation de Metz. — Entrevues avec le général Changarnier et le maréchal Bazaine. — Mon évacion. — Le gouvernement de Tours. — Le camp de Nevers. — Mon rôle sous la commune. — Cluseret, Pyat, Bergeret etc. — La défaite de la commune. — Notes et pensées. — Timothée (folie) — Notes politiques. — La mort.

Tableau historique de la guerre franco-allemande (15 Juillet 1870 — 10 Mai 1871) in 8. fr. 10. —

Cet ouvrage est uniquement composé de documents politiques et militaires puisés presque uniquement à des sources allemandes et classés par ordre chronologique.

Il contient:

1. la collection des dépêches militaires allemandes etc.
2. la chronique de la guerre, jour par jour, militaire et politique, traduite du *Moniteur prussien* etc.
3. les relations des principaux combats, publiées pendant la guerre, soit par le *Moniteur prussien* soit par les feuilles militaires allemandes etc.
4. les notes et circulaires diplomatiques de la chancellerie allemande depuis la déclaration de guerre jusqu'au traité de paix définitif etc.
5. une suite de documents pour servir à l'histoire de la guerre, pièces historiques des extraits de la presse anglaise, autrichienne, russe, italienne et américaine, donnant sur chaque phase nouvelle le jugement de l'opinion publique dans les pays neutres.

Wimpffen (le général de), Sedan, in 8. fr. 6. —

Palikao (le comte de). Un ministère de la guerre de 24 jours (du 10 Août au 4 Septembre 1870), in 8, avec une grande carte stratégique en 5 couleurs. fr. 6. —

Viollet-Le-Duc, Mémoire sur la défense de Paris, Septembre 1870 — Janvier 1871. 1 vol. in 8 avec atlas. fr. 7. 50

Denfert (le colonel), La défense de Belfort in 8 avec cartes. fr. 10. —

Chanzy (le général), La deuxième armée de la Loire, 1 vol. avec atlas. fr. 10. —

Aurelle de Paladines (le général d'), La première armée de la Loire, 1 vol. in 8, avec 4 grandes cartes stratégiques coloriées indiquant les positions des armées belligérantes pendant les différentes opérations militaires. fr. 8. —